

Das ganze Leben ist Arbeit

Gernot und Ingrid sind schon den ganzen Vormittag damit beschäftigt ihre Sachen in der Villa in Umzugskartons zu packen und diese ins Auto zu bringen.

Als Ingrid zurück ins Haus kommt, sieht sie Gernot, der sich auf die Stufen im Wohnzimmer gesetzt hat. Leise kommt sie näher und blickt ihm neugierig über die Schulter. Sie erkennt, dass er in einem Fotoalbum blättert. Lächelnd kniet sie sich hinter ihn und legt die Arme um ihn. Sanft schiebt sie ihre Hände auf seine Brust und lässt sie dort liegen.

„Na, mein Schatz, machst du Pause?“

Gernot legt seinen Kopf nach hinten an Ingrids Schulter und schließt die Augen.

„Ja, mir tut jeder einzelne Muskel weh.“

„Das heißt also, du willst von mir verwöhnt werden, wenn wir wieder zu Hause sind.“

„Ja, warum nicht.“

„Hast du dir deine Streicheleinheiten verdient?“

Gernot schlägt die Augen auf und sieht Ingrid prüfend an.

„Natürlich, zweifelst du daran?“

„Na ja ... während du hier gemütlich sitzt und dir Fotos ansiehst, schleppe ich Kisten. Ich würde eher sagen, ich hab mir das Verwöhnprogramm verdient.“

Gernot richtet sich etwas auf.

„Ich sehe schon, so kommen wir nicht weiter.“

Ingrid beugt sich vor und küsst sanft Gernots Nacken.

„Ich bin mir sicher, wir werden uns einigen.“

Ingrid stützt ihr Kinn auf Gernots Schulter auf.

„... sag mal, wo hast du das Album denn her?“

„Aus der Kiste da...“

Gernot zeigt auf eines der Bilder.

„... weißt du noch?“

„Unser erster Urlaub.“

„War gar nicht so einfach damals.“

„Stimmt, wir waren beide lange allein ... da ist es nicht so einfach sich auf jemand anderen einzustellen.“

„Aber heute genieße ich es dafür umso mehr mit dir zusammen zu sein.“

„Ich auch, glaub mir.“

Ingrid legt ihre Arme um Gernot und lässt sie auf seiner Brust liegen.

„... obwohl es ein langer Weg war.“

„Ich weiß ... und es gab immer wieder Momente in denen ich mir sicher war, dass wir beide nicht mehr zu einander finden.“

Ingrid nimmt ihre Arme von Gernot und setzt sich neben ihn.

„Tja ... wir haben es uns wirklich nicht leicht gemacht.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und lächelt sie verschmitzt an.

„Trotzdem haben wir wieder zueinander gefunden, ... obwohl wir beide stur sind bis ins Letzte.“

„Ich ... stur?“

Ingrid sieht Gernot entrüstet an.

„... du vielleicht.“

„Wie bitte ... das darf doch wohl nicht wahr sein.“

„Stimmt doch.“

„Sag mal, über was streiten wir uns hier eigentlich.“

Beide müssen lachen.

„Das frag ich mich auch.“

„Dann sollten wir damit aufhören.“

Gernot rutscht näher zu Ingrid, legt seine Arme um sie und küsst sie zärtlich. Ingrid erwidert diesen Kuss und schmiegt sich eng an Gernot. Als sie sich von einander lösen, streicht Ingrid Gernot sanft über die Wange.

„Ich glaube wir sollten uns wieder an die Arbeit machen.“

„Ich würde lieber hier weiter machen.“

Gernot beugt sich vor und küsst sanft Ingrids Hals.

„... die Schlepperei kann doch warten.“

„So, findest du.“

„Ja“

Gernot drückt Ingrid sanft nach hinten auf den Boden und beugt sich über sie. Trotz dieser Pause schaffen es die beiden nach alle Umzugskartons ins Auto zu bringen.

In den nächsten Tagen können sie ihren Umzug endgültig abschließen und somit das Leben in ihrem neuen Haus genießen. Doch lange währt diese Ruhe nicht, denn Frau Marquardt stiftet in der Klinik Unfrieden.

Als Ingrid eines Morgens ins Schwesternzimmer kommt, findet sie in ihrem Postfach eine Dienstanweisung von Frau Marquardt. Sie liest diese aufmerksam durch und verlässt dann entrüstet das Schwesternzimmer. Da Frau Grigoleit nicht in ihrem Büro ist, stürmt Ingrid sogleich in Gernots Büro. Dieser sieht überrascht auf, als Ingrid die Tür hinter sich zuknallt.

„Ingrid, was ist denn los?“

„Was los ist ... das fragst du noch?“

Gernot steht auf und kommt auf Ingrid zu.

„Ingrid, ich hab keine Ahnung wovon du sprichst.“

„Du behauptest also, du weißt nichts von dieser Dienstanweisung?“

„Betrifft sie das Personal?“

„Ja“

„Du weißt, dass Frau Marquardt dafür zuständig ist.“

„Trotzdem ... du musst ihr das verbieten.“

„Das kann ich nicht ... sie hat, was das Thema Personal betrifft alle Verfügungsrechte...“

Ingrid sieht Gernot wütend an.

„... aber jetzt beruhige dich erst mal...“

Er kommt näher und legt seinen Arm um ihre Schultern.

„... setz dich und erzähl, was los ist.“

Ingrid setzt sich neben Gernot auf die Couch.

„Frau Marquardt will einen Pflegedienstleiter einstellen.“

„Das ist doch nicht schlecht ... im Gegenteil, das ist heute in den meisten Kliniken Standard.“

„Ich weiß, aber hast du dir mal die Konsequenzen überlegt.“

„Du musst deine Entscheidungsbefugnisse abgeben, ... ist das dein Problem.“

„Nein, absolut nicht ... ich hab ein Problem mich unter zu ordnen.“

„Aber“

Gernot sieht Ingrid prüfend an.

„Unser bürokratischer Aufwand wird durch diese neue Instanz viel größer. Jede Anschaffung, jede Dienstplanänderung muss von oben abgesegnet werden.“

„Stimmt allerdings, aber wenn das Klima passt, können diese bürokratischen Wege doch aus der Welt geschafft werden.“

„Das schon, aber damit wird doch diese Stelle wieder überflüssig.“

„Nicht ganz, dir würde die ganze Verwaltungsarbeit erspart bleiben.“

„Das mag sein, aber wir bräuchten eine zusätzliche Kraft in der Pflege und nicht noch jemanden, der uns auf die Finger sieht.“

„Frau Marquardt hat sich bestimmt etwas dabei gedacht.“

„Das ist doch wieder eine von ihren Schikanen. Mit diesem Geld könnten wir zwei zusätzliche Pflegekräfte einstellen ... aber nein, sie will noch einen anzugtragenden Bürofuzzi.“

Gernot sieht an sich runter. Erst jetzt wird Ingrid bewusst, was sie eben gesagt hat.

„Hast du etwas gegen anzugtragende Büromenschen.“

„Tut mir leid, ich wollte nicht ...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und sieht ihn entschuldigend an.

„Schon gut, du hast ja Recht ... glaub mir, ich wünsche mir oft, dass ich einfach nur Stationsarzt wäre. Schließlich wollte ich immer Arzt sein ... außerdem könnte ich dich dann öfter sehen.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie sanft.

„Ja, das wäre schön ... so wie früher.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und streicht sanft über ihren Rücken.

„Und was diese Dienstanweisung betrifft ... lass uns einfach abwarten, was passiert. Ich werde bei Gelegenheit mit Sarah reden.“

Als Gernot abends nach Hause kommt, ist es im Haus vollkommen ruhig; aber es riecht nach Essen, was ihm zeigt, dass Ingrid nicht weit sein kann. Er stellt seine Tasche ab und geht nach oben. Aus dem Arbeitszimmer hört er Geräusche, weshalb er leise die Tür öffnet. Ingrid sitzt am Schreibtisch und ist in irgendwelche Unterlagen vertieft.

„Hallo, mein Schatz ... noch so beschäftigt.“

Überrascht sieht Ingrid auf.

„Hallo, Gernot ... ja, ich bin in der Klinik nicht fertig geworden ... du kommst aber auch spät.“

„Günther war noch bei mir im Büro.“

„Wie geht's ihm?“

„Gut ... ich soll dich von ihm grüßen.“

„Danke“

Gernot kommt näher und bleibt hinter Ingrid stehen; er legt seine Hände auf ihre Schultern und beugt sich zu ihr, um sie zärtlich auf die Wange zu küssen.

„Was machst du da?“

Ingrid lehnt sich nach hinten und legt ihre Stirn in Gernots Halsbeuge.

„Die Quartalsabrechnung ... Frau Marquardt will sie morgen haben.“

„Hast du noch lange zu tun.“

„Nein, ich bin gleich fertig.“

Gernot richtet sich auf und lehnt sich gegen den Schreibtisch; er sieht Ingrid an.

„Wenn Frau Marquardt ihre Umstrukturierung umsetzt, müsstest du diesen Verwaltungskram nicht mehr machen.“

„Damit hast du allerdings Recht...“

Ingrid sieht zu Gernot auf.

„... konntest du heute mit ihr reden?“

„Ja, aber nur kurz.“

„Und, was sagt sie.“

„Sie ist der Meinung, dass der Pflegebereich viel effizienter arbeiten kann, wenn es klar abgegrenzte Arbeitsbereiche gibt.“

„Das mag schon sein ... aber es wird niemand zusätzlich eingestellt, oder?“

„Nein, nur die Stelle des Pflegedienstleiters wird ausgeschrieben. Sie sagt, es ist keine Neueinstellung nötig, wenn du wieder voll als Pflegekraft arbeiten kannst.“

„Im Grunde bedeutet das, dass die Stelle der Oberschwester wegrationalisiert wird.“

„Ja“

„Dann wird mein Gehalt wohl auch angepasst, oder.“

„Wahrscheinlich.“

„Was hältst du davon?“

„Das ist doch nicht so schlimm.“

„Nicht schlimm?“

Ingrid steht auf und sieht Gernot böse an.

„Ingrid, ich verdiene doch genug für uns beide.“

„Es geht ums Prinzip Gernot. Wir sind der Willkür von Frau Marquardt ausgesetzt.“

Ingrid will an Gernot vorbei, doch er hält sie an der Hand fest.

„Ingrid, das werde ich nicht zulassen.“

„Das hast du schon, Gernot.“

„Ingrid“

„Aber ganz abgesehen davon, was soll das heißen, du verdienst genug für uns beide.“

„Es ist doch so.“

„Gernot, ich war immer unabhängig und ich will es auch in Zukunft sein.“

Ingrids Worte tun Gernot weh. Er greift auch nach ihrer anderen Hand und zieht sie näher zu sich. Traurig sieht er zu ihr auf.

„Ingrid, ich dachte wir gehören zusammen.“

„Das tun wir auch.“

„Aber nicht bedingungslos.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange.

„Bist du dir sicher, dass du das auch willst ... und auch kannst.“

„Ich kann das und ich will es auch ... das wollte ich schon vor einigen Monaten.“

„Du hast mich gefragt, ob ich deine Frau werden will.“

„Ja, aber du wolltest nicht ... allmählich frage ich mich, was das zwischen uns ist ... wir sind zusammen, aber jeder ist unabhängig ... was hat das für eine Zukunft.“

„Gernot ... worauf willst du hinaus.“

Ingrid sieht Gernot verwirrt an.

„Du willst eine unverbindliche Beziehung ... ich wohne hier in deinem Haus ... soll ich dir Untermiete zahlen.“

„So ein Unsinn, wie kommst du darauf.“

„Für dich scheint es doch undenkbar zu sein, dass uns etwas gemeinsam gehört.“

„Es ist nicht undenkbar, Gernot ... aber versuch mich zu verstehen, ich war so viele Jahre allein ... es fällt mir schwer mich voll und ganz auf jemand anderen zu verlassen.“

Während Ingrids Worten ist Gernot aufgestanden und näher zu Ingrid getreten. Sanft legt er seine Arme um ihre Taille und zieht sie enger an sich. Mit liebevollem Blick sieht er in ihre Augen.

„Du bist nicht allein ...“

Zärtlich küsst er ihre Lippen.

„... und ich werde dich immer auf Händen tragen ... du musst es nur zulassen.“

Ingrid streicht mit der Hand sanft über Gernots Brust und lächelt ihn an.

„Ja, das werde ich.“

Ingrid legt ihre Arme um Gernots Hals und streichelt sanft seinen Nacken, ehe sie ihn zärtlich zu küssen beginnt.

„Lässt du es auch zu, dass ich dich noch einmal bitte meine Frau zu werden ...“

Ingrid sieht Gernot überrascht an.

„... sag ja, Ingrid ... lass uns heiraten.“

„Ja“

Überglücklich hebt Gernot Ingrid hoch und wirbelt mit ihr um die eigene Achse.

„Weißt du eigentlich, wie glücklich du mich machst.“

„Ich hoffe doch, wir werden glücklich.“

„Bestimmt, aber jetzt lassen wir alles hinter uns und genießen den heutigen Abend.“

„Ja ... komm, wir gehen nach unten ... ich hab uns was gekocht.“

„Sehr schön ... Liebe geht nämlich durch den Wagen.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrids Schultern und geht mit ihr nach unten.

Während des Essens sind für Gernot die Probleme des Tages vollkommen vergessen. Für ihn gibt es nur noch das Thema Hochzeit.

„Sag mal, Ingrid, wie stellst du dir unsere Hochzeit vor?“

„Du hast es aber eilig.“

„Wir haben schon genug Zeit vergeudet. Also... ein großes, oder ein kleines Fest?“

„Ehrlich gesagt, im kleinen Kreis wäre mir am liebsten.“

„Gut, im kleinen Kreis und so bald wie möglich.“

Ingrid lächelt Gernot an und beugt sich zu ihm, um ihn zärtlich zu küssen.

„Du bist unverbesserlich, Gernot Simoni.“

„Wenn ich etwas will, dann bekomme ich es auch.“

„Und was willst du?“

„Dich ... alles, was ich will bist du.“

Diese Aussage untermauert Gernot bereits zwei Wochen später, als er Ingrid vor den Traualtar führt.

Doch als sie aus den Flitterwochen zurückkehren, werden sie recht schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Sarah Marquardt hat in der Zwischenzeit einen gewissen Herrn Krall als Pflegedienstleiter eingestellt. Dass dieser von Krankenpflege überhaupt keine Ahnung hat – sondern nur von Betriebswirtschaft – merkt Ingrid sehr schnell. Hinzu kommt noch, dass er seine persönlichen Befindlichkeiten das Personal spüren lässt. Dass er der Klinik mehr schadet, als ihr hilft, muss auch Frau Marquardt erkennen; sie zieht die einzig richtige Konsequenz und kündigt ihn.

Ingrid ist zwar glücklich darüber, dass Herr Krall ihnen nicht mehr das Leben schwer macht, doch trotzdem will sie unter diesen Umständen nicht weiter in der Klinik arbeiten. Sie will diese Entscheidung erst mit Gernot besprechen, doch dieser hat am Vormittag keine Zeit für sie. Trotzdem macht sie sich auf den Weg in Sarahs Büro. Sie klopft an und tritt ein.

„Frau Rischke ... ähm ich meine Frau Simoni, Sie kommen wie gerufen.“

„Ich, warum?“

„Ich wollte gerade zu Ihnen.“

„Um mir wieder eine Dienstanweisung zu übergeben.“

„Nein, um mit Ihnen zu sprechen.“

„Worüber, wollen Sie mir wieder mal den Ruhestand schmackhaft machen.“

„Jetzt seien Sie doch nicht so negativ. Nehmen Sie doch Platz.“

Ingrid setzt sich.

„Also, warum geht es?“

„Na ja, Sie wissen ja, dass die Zeit von Herrn Krall hier in der Klinik nicht unbedingt glücklich war.“

„Allerdings.“

„Leider ist es nicht ganz einfach jemand geeigneten zu finden.“

„Ich fürchte das ist ihr Problem ... Sie wollten die Umstrukturierung.“

„Ja und sie ist auch richtig... aber ich bin zur Auffassung gekommen, dass wir jemanden auf diesem Posten brauchen, der mit der Materie vertraut ist.“

„Und wer soll das sein?“

„Sie“

„Ich?“

Ingrid sieht Sarah überrascht an.

„... ich glaube nicht, dass ich die Richtige dafür bin.“

„Warum nicht?“

„Ich bin Krankenschwester.“

„Sie sind Oberschwester ... mit jahrelanger Berufserfahrung. Sie wissen worauf es ankommt. Sie hätten somit die Chance alles zu optimieren, was Sie in den letzten Jahren beanstandet haben.“

„Ich weiß nicht, Frau Marquardt.“

„Wollen Sie jetzt kneifen, wenn es darauf ankommt.“

„Muss ich mich sofort entscheiden?“

„Nein, natürlich nicht, denken Sie ruhig ein paar Tage darüber nach.“

„Mach ich ... kann ich dann gehen?“

„Natürlich“

Ingrid steht auf und geht zur Tür.

„... weshalb sind Sie eigentlich gekommen?“

„Das war nicht so wichtig.“

Ingrid verlässt das Büro und macht sich nachdenklich auf den Weg zurück ins Schwesternzimmer. Den ganzen Tag über sind Ingrids Gedanken bei diesem Angebot; sie weiß im Moment überhaupt nicht, wie sie damit umgehen soll. Noch vor wenigen Minuten wollte sie kündigen, doch jetzt ist für sie der berufliche Aufstieg möglich.

Auch an diesem Abend ist Ingrid nicht zu finden, als Gernot nach Hause kommt. Nachdem er überall im Haus nachgesehen hat, geht er hinaus auf die Terrasse. Dort sitzt Ingrid auf einer Bank an der Hauswand und blickt in den Sonnenuntergang. Als er näher kommt, lächelt Ingrid ihn an.

„Guten Abend.“

„Hallo, mein Schatz.“

Gernot setzt sich zu ihr und küsst sie sanft.“

„... na, so nachdenklich.“

„Ich genieße die letzten Sonnenstrahlen.“

„Schön.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und blickt in die untergehende sonne. Ingrid streicht mit den Fingerspitzen sanft über Gernots Handrücken.

„Was hältst du davon, wenn wir vor dem Abendessen noch einen Spaziergang machen?“

„Gute Idee“

Gernot steht auf und zieht Ingrid zu sich hoch. Hand in Hand schlendern sie über eine frisch gemähte Wiese, bis sie einen Bach erreichen. Ingrid ist die ganze Zeit über sehr schweigsam, was Gernot nachdenklich stimmt. Er hat das Gefühl, dass Ingrid irgendetwas bedrückt.

„Barbara hat mir gesagt, dass du versucht hast mich zu erreichen.“

„Ja, ich wollte etwas mit dir besprechen.“

„Etwas Dienstliches?“

„Ja und nein.“

„Bei dieser Antwort hat es wohl mit uns zu tun.“

„Ja, hat es.“

Gernot sieht Ingrid von der Seite an und drückt aufmunternd ihre Hand.

„Willst du es mir nicht sagen.“

„Was ich mit dir besprechen wollte ...ich ... ähm ...“

„Komm schon, raus damit.“

„Ich wollte dir sagen, dass ich entschieden hab in Rente zu gehen.“

Gernot bleibt abrupt stehen und sieht Ingrid überrascht an.

„Du hast was?“

„Ist das so abwegig.“

„Ja, du liebst deine Arbeit.“

„Aber so, wie es im Moment läuft, will ich nicht weiter machen; deshalb bin ich zu Frau Marquardt gegangen.“

„Wie bitte, du warst schon bei Frau Marquardt ... das glaub ich jetzt nicht...“

Gernot lässt Ingrids Hand los und dreht sich von ihr weg.

„... Ingrid, ich bin dein Mann ... denkst du nicht wir sollten solche Entscheidungen gemeinsam treffen.“

Ingrid tritt näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Schulter.

„Natürlich ... deshalb wollte ich ja zu dir.“

„Anstatt noch einen Tag zu warten bist du gleich zu Sarah gegangen.“

Ingrid lehnt sich an Gernots Rücken.

„Liebling, du solltest mich ausreden lassen ...“

Gernot dreht sich zu ihr um und sieht sie an.

„... ich wollte es ihr sagen, doch sie hat mich nicht zu Wort kommen lassen.“

„Nein, warum denn?“

„Sie hat mir ein Angebot gemacht.“

„Was für ein Angebot?“

Ingrid ergreift Gernots Hand und steuert mit ihm auf eine Bank zu.

„Komm, wir setzen uns.“

„Was ist das für ein Angebot?“

„Frau Marquardt hat mir die Stelle als Pflegedienstleiterin angeboten.“

„Was?“

„Ja, ich konnte es zuerst auch nicht glauben.“

„Das verstehe ich nicht ... noch vor kurzem wollte sie dich mit aller Energie in die Rente befördern.“

„Sie meinte ich könnte mit meiner jahrelangen Berufserfahrung jene Abläufe optimieren, die ich immer kritisiert habe.“

„Eigentlich eine einleuchtende Theorie.“

„Hinzu kommt noch, dass die Stelle der Oberschwester weg fällt. Statt mir könne man dann zwei Teilzeitpflegekräfte einstellen.“

„Deinen Überlegungen nach zu urteilen, hast du Sarah schon zugesagt.“

„Nein, hab ich nicht ... ich hab mir ein paar Tage Bedenkzeit erbeten ... weil ich alles mit meinem Mann besprechen will...“

Ingrid beugt sich zu Gernot und küsst ihn sanft.

„... mir liegt nämlich sehr viel an deiner Meinung.“

Gernot streicht zärtlich über Ingrids Wange.

„Ingrid, ich wollte vorhin nicht ...“

„Schon gut, ... du hattest ja Recht.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid und zieht sie enger an sich.

„Und ... was denkst du? Rente oder neue Herausforderung.“

„Generell würde ich mich wahrscheinlich für die Herausforderung entscheiden.“

„Aber?“

„Ich weiß nicht, ob ich nur Verwaltungsarbeit machen will.“

„Das kann ich gut verstehen.“

„Andererseits wäre es wirklich interessant die Pflege in der Klinik zu verbessern.“

„Das ganze hätte auch einen Vorteil.“

„Welchen?“

„Kein Schichtdienst und vor allem kein Nachtdienst mehr.“

„Das stimmt allerdings.“

Gernot küsst sanft ihre Schläfe.

„Dann könnte ich dich jeden Abend mit nach Hause nehmen und morgens immer neben dir aufwachen.“

„Das klingt so, als würdest du mir raten das Angebot anzunehmen.“

„Ingrid, schlussendlich ist es deine Entscheidung ... ich will dich zu nichts drängen. Aber ich fände es schön, wenn du im Büro nebenan arbeiten würdest.“

Ingrid sieht Gernot nachdenklich an.

„Ich weiß nicht ...“

„Warum?“

„Na ja, es war schon nicht immer leicht, wie es bisher war ... die Leute werden reden ... schließlich sind wir verheiratet.“

„Das glaube ich nicht ... es wissen doch alle, dass Frau Marquardt für solche Entscheidungen zuständig ist.“

„Ich hoffe du behältst Recht.“

„Heißt das du nimmst das Angebot an?“

„Ja“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen.
„Ich freu mich auf die Zusammenarbeit mit dir.“

Bereits am nächsten Tag teilt Ingrid Frau Marquardt ihre Entscheidung mit.
Schon in der nächsten Woche soll Ingrid ihre neue Stelle antreten.

Am Nachmittag desselben Tages ist Ingrid im Schwesternzimmer und sieht nachdenklich aus dem Fenster. Sie hat ihre Mitarbeiter ins Schwesternzimmer bestellt, um sie über die Veränderungen ins Bild zu setzen. Als diese eintreten, sieht Yvonne Ingrid besorgt an.

„Ist alles in Ordnung, Oberschwester?“

„Ja ... nehmen Sie doch bitte alle Platz, ich muss Ihnen etwas mitteilen.“

„Das klingt aber ernst.“

Neugierige Blicke sind in diesem Moment auf Ingrid gerichtet. Sie lehnt sich gegen den Schreibtisch und sieht ihre Kollegen an.

„Ich will sie nicht lange auf die Folter spannen ... ich hab mich entschlossen die Stelle als Oberschwester aufzugeben.“

„Wie bitte?“

„Aber warum denn?“

„Wie sollen wir denn ohne Sie klar kommen?“

„Sie schaffen das schon ... und ich bin ja nicht aus der Welt, nur eine Etage höher.“

„Was hat das zu bedeuten.“

„Ich übernehme ab nächster Woche die Stelle als Pflegedienstleiterin.“

„Ein Verwaltungsjob?“

„Ja Arzu, wenn Sie so wollen. Ich bin nicht mehr die Jüngste ... der Schichtdienst macht mir manchmal sehr zu schaffen.“

„Das verstehen wir natürlich.“

„Heißt das Yvonne wird ihre Nachfolgerin.“

„Nein“

„Nein?“

„Die Stelle der Oberschwester wird gestrichen ... stattdessen werden zwei Pflegekräfte eingestellt. Aber Yvonne wird natürlich eine leitende Funktion auf der Station innehaben.“

„Verstärkung, das klingt gut ...“

„Aber besonders glücklich sehen Sie nicht aus.“

„Ich muss mich erst an den Gedanken gewöhnen ... mir wird die Arbeit mit Ihnen nur sehr fehlen.“

„Wenn Not am Mann ist, dürfen Sie gerne aushelfen.“

„Das würde ich glatt machen.“

Einige Tage später fahren Ingrid und Gernot morgens gemeinsam zur Klinik. Als sie aus dem Auto aussteigt, bleibt Ingrid stehen und betrachtet skeptisch den Klinikeingang. Verschmitzt lächelnd kommt Gernot näher und legt seinen Arm um sie.

„Nervös, mein Schatz.“

„Um ehrlich zu sein, ja ... ich bin genauso nervös, wie vor vierzig Jahren, als ich diese Klinik zum ersten Mal betreten hab.“

„Dafür gibt's doch keinen Grund.“

„Ich weiß nicht, ob ich dieser Aufgabe gewachsen bin.“

Gernot stellt seine Tasche ab und legt auch seinen anderen Arm um Ingrid, um sie ganz nah an sich zu ziehen.“

„Du wirst das ganz toll machen ... da bin ich mir sicher.“

„Ich hoffe du behältst Recht.“

„Bestimmt.“

Zur Aufmunterung küsst Gernot Ingrid sanft, ehe sie sich auf den Weg machen.

Als sie vor Ingrids neuem Büro ankommen, grinst Gernot Ingrid an.

„Was grinst du denn so?“

Gernot zeigt auf das Namensschild neben der Tür.

„Simoni ... ich glaub in dieses Büro werde ich mich öfters verirren.“

„Ich hoffe doch, dass nur du dich zu mir verirrst und nicht auch all deine Termine.“

Gernot nimmt Ingrid wieder in seine Arme.

„Ich glaube ich muss ab jetzt besser auf dich aufpassen.“

„Ich bitte darum.“

Ingrid küsst Gernot zärtlich.

„Auf jeden Fall wünsche ich dir einen schönen ersten Arbeitstag.“

„Danke“

Gegen Mittag macht sich Gernot auf den Weg ins Schwesternzimmer, wo er auf Yvonne trifft.

„Guten Tag, Herr Professor... kann ich Ihnen helfen.“

„Ich suche die Oberschwester.“

„Da sind Sie hier falsch.“

Gernot macht ein ertapptes Gesicht.

„Ach herrje ... die Macht der Gewohnheit.“

„Aber sie scheinen doch zu Glück zu haben.“

Yvonne sieht zur Tür, wo Ingrid steht.

„Hallo, ihr zwei ... hier Yvonne, die Dienstpläne.“

„Schon fertig?“

„Wenn ich mich darauf konzentrieren kann, geht es wesentlich schneller, als wie wenn ich alle paar Minuten zu einem Patienten gerufen werde.“

Gernot sieht Ingrid bewundernd an.

„Du scheinst dich ja schon gut eingearbeitet zu haben.“

„Es läuft bisher ganz gut.“

„Ich muss mich erst daran gewöhnen ... ich hab Yvonne gerade nach der Oberschwester gefragt.“

„Das war wohl vergeblich.“

„Allerdings“

„Ich muss wieder nach oben, kommst du mit?“

Die beiden verlassen das Schwesternzimmer und treten auf den Flur hinaus.

„Ich dachte eigentlich wir könnten zusammen Mittagessen.“

„Ich fürchte dafür fehlt mir heute die Zeit.“

„Fängt ja gut an.“

„Es wird ja nicht so bleiben.“

„Das hoffe ich.“

Wie am ersten Tag, so konzentriert sich Ingrid auch in der folgenden Woche voll und ganz auf ihre Arbeit. Deshalb hat sie in dieser Woche kaum Freizeit. Aufgrund der neuen Situation akzeptiert Gernot Ingrids Entscheidung sich vorerst voll und ganz ihrer Arbeit zu widmen. Doch auch in den nächsten Wochen ändert sich daran nichts. Ingrid scheint voll und ganz in ihrer neuen Aufgabe aufzugehen. Darüber hinaus vergisst sie jedoch vollkommen darauf sich Zeit für sich und auch für ihre Ehe zu nehmen. Die beiden fahren zwar meistens morgens gemeinsam zur Klinik, doch abends bleibt Ingrid immer länger. Gernot ist dadurch gezwungen seine Abende allein zu Hause zu verbringen.

Ihren ersten gemeinsamen Abend verbringen die beiden bei einem Ball im Rathaus. Doch auch an diesem Abend ist Ingrid mit ihren Gedanken immer bei der Arbeit, weil sie mit Kollegen in fachliche Gespräche vertieft ist. Gernot unterhält sich erst einige Zeit mit Günther, doch dann hält er es nicht mehr aus. Er geht zu Ingrid, die sich gerade mit dem Verwaltungschef der Marienklinik unterhält.

„Entschuldigen Sie bitte, Herr Kuhn ... aber darf ich Ihnen meine Frau entführen.“

„Natürlich.“

Gernot nimmt Ingrids Hand in seine und steuert mit ihr auf die Tanzfläche zu.

„Gernot, das war jetzt nicht gerade höflich.“

„Es ist auch nicht gerade höflich, dass du deinen Mann den ganzen Abend über links liegen lässt.“

„Das tu ich gar nicht.“

„Ach nein, ... wir haben uns zuletzt gesehen, als wir gekommen sind.“

„Und jetzt?“

„Jetzt würde ich gern mit dir tanzen.“

Gernot lächelt Ingrid charmant an und zieht sie in seine Arme. Erst wirken die beiden distanziert, doch schon bald schmiegen sich die beiden eng aneinander. Ingrid legt ihre Wange an Gernots und genießt es ihn zu spüren. Nach einiger Zeit holt Gernots Stimme Ingrid aus ihren Gedanken.

„Ingrid“

„Hmm“

„Was hältst du davon, wenn wir uns morgen einen schönen Abend machen.“

„Ein schöner Gedanke.“

„Heißt das, ja“

„Ja ... ich freu mich darauf.“

Gernot küsst Ingrid sanft.

„Ich freu mich auch.“

An diesem Abend schafft Gernot es Ingrid nicht mehr aus seinen Armen zu lassen. Doch dieses Glück währt nicht lange.

Am nächsten Tag kommt Gernot nach Dienstschluss zu Ingrid ins Büro. Er klopft an und tritt ein.

„Störe ich, Frau Simoni.“

Ingrid blickt auf und lächelt ihn an.

„Du störst nie, mein Schatz.“

„Bist du fertig, können wir los?“

„Fertig, warum?“

„Um nach Hause zu fahren.“

„Gernot, ich kann hier noch nicht weg.“

Gernot schließt die Tür hinter sich und kommt näher.

„Das ist nicht dein Ernst, oder?“

„Doch ... was ist denn so schlimm daran, wenn ich heute mal etwas länger arbeite.“

„Mal? Ingrid, das geht schon seit Wochen so.“

„Das ist doch Unsinn.“

„Du nimmst mich gar nicht ernst, Ingrid.“

„Natürlich nehme ich dich ernst.“

„Wenn du das tust, dann fahr jetzt mit mir nach Hause und wir machen uns einen schönen Abend.“

„Das geht nicht ... du siehst doch, wie sich hier die Arbeit stapelt.“

„Sie stapelt sich auch auf meinem Schreibtisch, aber ich geh trotzdem nach Hause.“

„Wie sieht denn das aus, wenn ich schon am Anfang die Arbeit schleifen lasse.“

„Das tust du doch gar nicht ... du leistest hervorragende Arbeit und hast somit auch das Recht auf pünktlichen Dienstschluss.“

„Ich komm nach Hause sobald ich hier fertig bin.“

„Wann wird das sein?“

„Keine Ahnung ... in drei, vier Stunden.“

„Drei, vier Stunden ... ach so.“

Gernot sieht Ingrid traurig an. Ingrid steht vom Schreibtisch auf und kommt zu Gernot.

„Jetzt mach nicht so ein Gesicht.“

„Was bleibt mir denn anderes übrig, ... ich verbringe meine Abende zu Hause ... dich sehe ich nur noch in der Klinik.“

Ingrid tritt näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Gernot“

„Nein, Ingrid, lass ... egal, was du sagst, es macht es nicht besser.“

Gernot schiebt Ingrid's Hand von seiner Brust und verlässt ihr Büro ohne noch etwas zu sagen. Ingrid überlegt kurz, ob sie Gernot nachgehen soll, doch stattdessen setzt sie sich wieder an den Schreibtisch.

Sie kommt erst spät nachts nach Hause; Gernot schläft bereits. Als sie am nächsten Morgen aufwacht, liegt Gernot ganz nah bei ihr; er hat seine Arme fest um sie gelegt. Erst will sie aufstehen, doch dann bleibt sie liegen und dreht sie sich zu Gernot. Sie legt ihre Hand auf seine Wange und streicht sanft über seine Haut. Bei dieser Berührung öffnet Gernot verschlafen die Augen. Glücklicherweise lächelt er sie an. Er ist froh darüber, dass er Ingrid zumindest jetzt in seinen Armen halten kann.

„Guten Morgen, mein Schatz.“

„Morgen, Liebling.“

„Hast du gut geschlafen?“

„Das Einschlafen ist mir schwer gefallen.“

„Tut mir leid, was gestern passiert ist.“

„Hauptsache du bist jetzt hier.“

Gernot zieht Ingrid enger an sich und küsst sie zärtlich. Ingrid drängt allerdings schon bald zum Aufstehen. Während sie ins Bad geht, bleibt Gernot noch im Bett.

„Ingrid“

„Ja“

Ingrid kommt aus dem Bad.

„Könntest du dir vorstellen, dass wir uns ein paar Tage frei nehmen und irgendwohin fahren.“

„Vorstellen kann ich mir das schon.“

„Aber?“

„Wir waren gerade im Urlaub.“

„Das waren unsere Flitterwochen ... das war vor zwei Monaten.“

„Aber jetzt im Moment ist es ungünstig.“

„Warum?“

„Es ist so viel zu tun.“

„Aber zumindest abends könntest du dir Zeit nehmen.“

„Wofür?“

Gernot sieht Ingrid fassungslos an.

„Für mich ... für unsere Ehe.“

„Sag bloß du fühlst dich vernachlässigt.“

„Ja“

Ingrid sieht Gernot mit tadelndem Blick an.

„Gernot“

„Aber es ist doch wahr ... wir haben gar keine Zeit für uns.“

„Das wird sich bestimmt bald ändern.“

„Wann ... wenn es zu spät ist?“

„Zu spät?“

„Erinnere dich, warum du dich damals von mir getrennt hast. Ich hatte zu wenig Zeit für dich und du konntest mir nicht nahe kommen. So geht es mir jetzt. Ich hab alles getan, damit wir beide noch eine Chance haben, aber du ... du machst alles kaputt.“

„Heißt das du willst die Trennung.“

„Nein ...“

Schnell steht Gernot auf und kommt zu Ingrid.

„... ich will, dass wir wieder mehr Zeit für einander haben.“

Er tritt noch näher zu ihr und legt sanft seine Hände auf Ingrid's Taille.

„... ich hab Angst davor, dass wir zerstören, was wir uns mühsam aufgebaut haben.“

„Bist du dir da ganz sicher.“

„Natürlich.“

Ingrid sieht Gernot mit durchdringendem Blick an.

„Ich hab eher den Eindruck, dass du es nicht verträgst, dass deine Frau beruflich noch einen Neuanfang macht.“

„Blödsinn.“

„Du wirkst aber so.“

„Wenn du das so siehst, kann ich ja gehen.“

Gernot geht ins Bad und knallt die Tür hinter sich zu. Verärgert über sich selbst, aber auch über Gernots Reaktion zieht sich Ingrid an und verlässt das Haus. Gernot geht ebenso kurze Zeit später. Kurz nach einander betreten beide die Klinik. Ingrid sieht kurz im Schwesternzimmer vorbei und will dann in ihr Büro. Da ihr der Streit mit Gernot nicht aus dem Kopf geht, beschließt sie zu ihm zu gehen. Doch in seinem Büro ist er nicht. Auf dem Weg zurück in ihr Büro, kommt er ihr auf dem Flur entgegen. Langsam gehen sie aufeinander zu und bleiben dann stehen.

„Ich hab dich gesucht, Gernot.“

„Ich dich auch.“

„Ich war in deinem Büro.“

„Und ich in deinem.“

Ingrid tritt näher zu Gernot. Erst will sie ihre Hand auf seine Brust legen, doch dann lässt sie es.

„Ich wollte mich bei dir für mein Verhalten entschuldigen.“

„Mir tut es auch leid.“

Gernot zieht eine gelbe Rose hinter dem Rücken hervor und sieht Ingrid mit entschuldigendem Blick an.

„Können wir kurz reden?“

„Bei mir oder bei dir.“

„Wie wärs mit dem Innenhof ... neutraler Boden.“

„Gute Idee.“

„Dann komm.“

Ingrid greift nach Gernots Hand und geht mit ihm nach draußen, wo sie sich auf eine Bank in der Sonne setzen. Gernot dreht sich zu Ingrid und legt seine Hand auf ihre.

„Ingrid... ich möchte, dass du weißt, dass ich absolut kein Problem mit deiner beruflichen Veränderung habe ... ganz im Gegenteil ... ich bewundere deinen Mut und deine Energie diese Herausforderung anzunehmen. Aber trotzdem bin ich der Meinung, dass du im Moment zu viel Energie investierst.“

„Ich glaube ich bin in der letzten Zeit etwas übers Ziel hinaus geschossen.“

„Ein bisschen ist gut ...“

Gernot spielt verlegen mit den Fingern an der Knopfleiste von Ingrids Kostümjacke, ehe er zu ihr aufsieht.

„... ich hab mich in der letzten Zeit sehr allein gefühlt.“

Ingrid legt ihre Hand auf seine und sieht ihm in die Augen.

„Ich weiß, wie sich das anfühlt ... deshalb tut es mir umso mehr leid, wie ich mich in der letzten Zeit verhalten hab.“

Gernot nimmt seine Hand von der Lehne und streicht mit dem Fingerrücken sanft über Ingrids Wange.

„Wie geht's jetzt weiter?“

Ingrid rutscht noch näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Kannst du deiner Frau ihre Fehler nochmals verzeihen?“

„Wenn du mich so ansiehst, würde ich dir alles verzeihen.“

„Gut zu wissen.“

„Untersteh dich.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie zärtlich. Ingrid legt ihre Hand in seinen Nacken und streicht ihm sanft durch die Haare. Als sie sich von einander lösen, lächelt Gernot Ingrid verschmitzt an.

„Fühlt sich gut an.“

„Ja, das tut es.“

Die beiden bleiben noch einige Zeit sitzen, ehe sie dann wieder an die Arbeit gehen.

Als Gernot kurz nach fünf sein Büro verlässt, führt ihn sein erster Weg zu Ingrid. Er klopft an und tritt ein.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo, Gernot.“

„Na, wie stehen die Chancen, dass ich dich jetzt gleich mit nach Hause nehmen kann.“

Ingrid sieht Gernot entschuldigend an.

„Ich bin noch nicht ganz fertig.“

Sie steht vom Schreibtisch auf und geht zum Aktenschrank. Gernot kommt näher und bleibt ganz nah hinter ihr stehen.

„Kannst du das nicht auf Morgen verschieben.“

Gernot legt seine Arme von hinten um Ingrids Taille und zieht sie ganz nah an sich.

„Ich würde das hier wirklich gern fertig machen.“

Gernot beugt sich etwas und küsst zärtlich Ingrids Hals. Ingrid schließt die Augen und lehnt sich gegen Gernot.

„Bist du dir ganz sicher?“

Ingrid dreht sich zu Gernot um und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Ja, weil es wirklich nicht lange dauert.“

„Wenn es nicht viel ist, dann kannst du es auch morgen erledigen.“

„Gernot ... was du heute kannst besorgen...“

„Ja ja ... ich weiß ... trotzdem ...“

Gernot beginnt Ingrid wieder zu küssen. Er schiebt seine Hand vorsichtig unter Ingrids Bluse und streicht sanft über ihren Rücken.

„Was machst du?“

„Ich kann dir im Moment einfach nicht widerstehen.“

Wieder küsst Gernot Ingrid, doch sie drückt ihn ein Stück von sich.

„Ich verspreche dir, dass es wirklich nicht lange dauert. Allerdings müsstest du mich dann jetzt weiter arbeiten lassen.“

„Wie lange?“

„Halbe Stunde.“

„Soll ich auf dich warten.“

„Nein, fahr ruhig schon nach Hause.“

„Na gut ... aber nur ... wenn ich noch einen Kuss bekomme.“

„Bekommst du.“

Ingrid lächelt Gernot an und küsst ihn zärtlich.

„Noch einen.“

Auch dieser Bitte kommt Ingrid nach.

„Einen noch, bitte.“

„Ja, aber dann raus mit dir.“

„Aber komm keine Minute später.“

„Versprochen.“

Gernot küsst Ingrid noch einmal und verlässt dann ihr Büro.

Ingrid macht sich gleich wieder an die Arbeit, damit sie so schnell wie möglich zu Gernot fahren kann. Dies tut sie auch eine halbe Stunde später. Kurz vor sechs kommt sie zu Hause an und schließt die Tür auf. Sie staunt nicht schlecht, als sie die Tür hinter sich schließt und der Raum nur in Kerzenlicht getaucht ist. Zahlreiche Kerzen weisen ihr den Weg ins Wohnzimmer, wo Gernot auf sie wartet. Er hat den Tisch festlich gedeckt und ein delikates Abendessen angerichtet.

„Gernot, das ist aber eine Überraschung.“

Ingrid kommt näher und haucht Gernot einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Gefällt es dir?“

„Und wie ... das ist alles ganz wunderbar. Aber wie hast du das alles in der kurzen Zeit hingekriegt.“

Gernot legt seine arme um Ingrid und lächelt sie verschmitzt an.

„Das, mein Schatz, bleibt mein Geheimnis ... aber jetzt setz dich und lass es dir schmecken.“

„Das wird es bestimmt.“

Die beiden genießen das Abendessen, doch Gernot ist die ganze Zeit über recht schweigsam. Als sie fertig sind, schiebt Ingrid ihren Teller und ihr Weinglas beiseite. Sie streckt ihren Arm über den Tisch und legt ihre Hand auf Gernots.

„Ist alles in Ordnung, mein Schatz?“

Gernot legt seine andere Hand auf Ingrids und sieht zu ihr auf.

„Jetzt wo du da bist schon.“

Ingrid steht vom Tisch auf und reicht Gernot ihre Hand.

„Komm, wir machen es uns gemütlich.“

„Sollten wir nicht erst ...“

Gernot zeigt auf ihre Teller.“

„Das hat doch Zeit.“

„Wie du meinst.“

Die beiden setzen sich auf die Couch. Vor ihnen prasselt ein Feuer im Kamin. Ingrid schmiegt sich eng an Gernot, doch dieser sitzt etwas teilnahmslos neben ihr. Ingrid sieht ihn nachdenklich von der Seite an, ehe sie etwas sagt.

„Gernot“

„Hmm“

„Willst du mir nicht sagen, was los ist.“

„Was meinst du?“

„Ich spüre doch, dass etwas nicht stimmt ... es fällt dir schwer mich in die Arme zu nehmen.“

„So ein Unsinn ...“

Gernot lächelt Ingrid versöhnlich an und legt seine Arme um sie, um sie ganz eng an sich zu ziehen.

„... es wird mir nie schwer fallen dich in meine Arme zu nehmen.“

„Was ist es dann?“

„Ich frage mich die ganze Zeit, wie es wohl weiter geht.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an. Zweifelt er etwa an ihrer Ehe?

„Wie meinst du das?“

„Ich hab Angst davor, dass es so bleibt, wie es in den letzten Wochen war.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust und sieht ihm in die Augen.

„Gernot ... willst du, dass ich die Stelle aufgebe und wieder als Oberschwester arbeite?“

„Nein, natürlich nicht...“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange.

„... aber ich denke wir müssen einen Weg finden, mit dem wir beide glücklich sind.“

„Du meinst wir müssen mehr Zeit für einander haben.“

„Ja ... oder ist dir das genug, was wir im Moment haben.“

„Nein, absolut nicht ... du hast mir gefehlt.“

„Warum hab ich dann davon nichts gemerkt?“

Ingrid sieht nachdenklich ins Feuer.

„Ich glaub ich war viel zu sehr mit mir selbst beschäftigt, um zu erkennen, dass ich dir wehtue. Wie sehr ich dich vermisse hab ich erst heute Morgen gemerkt.“

„Wir haben uns heute Morgen gestritten.“

„Davor bin ich aber in deinen Armen aufgewacht.“

„Ja, das war wirklich schön ... das hatten wir nur viel zu selten.“

„Ich weiß ... aber das wird sich ab jetzt ändern.“

Langsam beginnt Ingrid Gernots Hemd auf zu knöpfen.

„So“

„Ja ... wir werden von nun an wieder morgens gemeinsam zur Klinik und abends gemeinsam nach Hause fahren.“

„Ist das für dich auch wirklich in Ordnung?“

„Natürlich ... das hätte ich mir damals auch gewünscht, aber ich hab darunter gelitten, weil es nicht so war. Deshalb verstehe ich auch nicht, warum ich mich jetzt so verhalten hab.“

„Das passiert oft schneller wie man denkt.“

„Irgendwie bin ich mir selber fremd ... so eiskalt, wie ich war.“

Gernot streicht sanft über Ingrids Wange und nähert sich ihren Lippen.

„Du bist ganz und gar nicht eiskalt ... das weiß ich und ich spüre es.“

Nach seinen Worten küsst Gernot Ingrid hauchzart. Ergriffen von Gernots Worten schließt Ingrid die Augen und erwidert Gernots Kuss. Ingrid schiebt Gernot das mittlerweile geöffnete Hemd über die Schultern und streicht mit den Fingern aufreizend über seine nackte Brust. Ingrids Berührungen bringen Gernots Gefühle völlig in Aufruhr. Er legt seine Arme wieder fester um Ingrid und drückt sie sanft zurück in die Kissen. Er beugt sich über sie und küsst zärtlich Ingrids Hals, ihr Dekolletée und schließlich wieder ihre Lippen. Langsam öffnet er nun Ingrids Bluse und verwöhnt sie mit zärtlichen Berührungen.

In diesem Moment wird beiden deutlich bewusst, was sie in den letzten Wochen entbehren musste. Doch diese schwere Zeit scheinen sie nun endgültig hinter sich zu lassen.